

den Mutterherzens und fühlte heraus, wie sehr er ein solches hatte entbehren müssen.

3.

Der Jubelruf, welcher bei Beginn des Krieges durch das ganze Preußenland gebräust, war plötzlich verstummt, denn statt der erträumten Siegesnachrichten langte eine Hiobspost nach der andern in der Heimat an. Nach dem unglückseligen Ausgange der Schlacht von Groß-Görschen hatte man sich bestimmt der Hoffnung hingegeben, daß die Verbündeten ein zur Verteidigung günstiges Terrain auffuchen und dadurch dem rastlos vorrückenden französischen Heere einen unüberwindlichen Widerstand entgegensetzen würden. Als aber die traurige Kunde von der Schlacht bei Bautzen kam und unmittelbar darauf das Blücher'sche Heer Schlesiens Grenze wieder überschritt, da sank auch das letzte Fünkchen Hoffnung in Trostlosigkeit zusammen und man dachte unter Zittern und Zagen an die nächste Zukunft.

Es war am 24. Mai, als auf der Landstraße zwischen Liegnitz und Löwenberg sich ein Zug Blücher'scher Husaren dahinbewegte. Die stattlichen, blitzenden Uniformen der Reiter, sowie das wohlgenährte Aussehen ihrer Pferde, zeigten an, daß sie sich noch in keinem Treffen befunden hatten, sondern eben erst nach dem Kriegsschauplatz abgingen. In schweigendem Ernste ritt die Kolonne vorwärts; kein fröhliches Singen unterbrach die herrschende Stille, selbst das lustige Geplauder, wie es sonst den Söhnen des Mars eigen ist, war verstummt, und die trübe Stimmung der Reiter schien sich sogar den Pferden mitgeteilt zu haben, welche die